

JOHANNES BRACHT/ULRICH PFISTER, Landpacht, Marktgesellschaft und agrarische Entwicklung. Fünf Adelsgüter zwischen Rhein und Weser, 16. bis 19. Jahrhundert (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, Bd. 247), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020. – 364 S., 57 s/w Abb., 38 Tab., geb. (ISBN: 978-3-515-12444-7, Preis: 59,00 €).

Agrargeschichte gehört in der aktuellen Geschichtswissenschaft nicht unbedingt zu den Modethemen des Faches. Umso erfreulicher ist es, dass sich Johannes Bracht und Ulrich Pfister in ihrem Werk „Landpacht, Marktgesellschaft und agrarische Entwicklung“ diesem stiefmütterlichen Themenbereich widmen. Die Studie verfolgt in neun Kapiteln das Ziel, „auf der Grundlage des Verwaltungsschriftguts von fünf Adelsgütern, die Entwicklung von Pachtverhältnissen zwischen dem späten 16. und dem 19. Jahrhundert“ (S. 11) in Westfalen mit dem Schwerpunkt im Rheinland zu untersuchen. Dabei wollen sie „Einsichten zu drei Vorgängen, nämlich zum Übergang zur Marktgesellschaft, zur Agrarentwicklung sowie zur Bedeutung des Einkommens aus Land für die soziale Elite und den entstehenden Staat“ (ebd.) gewinnen. Als Landpacht verstehen sie die „zeitlich befristete Geldpacht“ (ebd.), welche zwar bereits im Mittelalter entstand, aber nur „in einem relativ kleinen Teil Deutschlands kontinuierlich verbreitet war“ (S. 12). Die Quellengrundlage bietet das Wirtschaftsschriftgut der Güter Anholt, Assen, Benkhausen, Nordkirchen und Wewer.

Nach einem historischen Überblick über die Verbreitung der Landpacht (S. 25-39) widmen sich die Autoren im dritten (S. 40-92) und vierten Kapitel (S. 93-131) den fünf Adelsgütern und betrachten dort zunächst die Rentei „als Institutionen, mit welcher der Adel seine Besitzansprüche im ländlichen Raum verwaltete“ (S. 41). Dabei können die beiden Autoren anhand der Auswertung der Rechnungsbücher aufzeigen, dass Land nicht nur eine der wichtigsten Einkommensquellen des Adels war, sondern auch, dass es zu einer enormen Ausdifferenzierung der Verwaltungstätigkeit und zu einer Systematisierung der Verwaltung und einer gesteigerten Rechenhaftigkeit der Betriebsführung kam (S. 45). In diesem Zusammenhang erfuhren die Pachtbeziehungen ebenfalls eine systematische Formalisierung und Verrechtlichung mit einer „Tendenz zur Rationalisierung“ (S. 48).

Im Ergebnis des fünften (S. 132-185), sechsten (S. 186-198) und siebenten Kapitels (S. 199-228) können Bracht und Pfister aufzeigen, dass sich Pachtzinsen – anders als der Bodenmarkt selbst – langsam an die Preise der Agrarprodukte und an die Nachfrage an Pachtland anpassten. Die Agrarentwicklung und die -preise wurden anhand von Rechnungsbüchern, unter anderem mittels der Angaben von Zinsansprüchen, Löhnen und Preisen von Agrarprodukten (insbesondere mit Hilfe des Preisindex für Getreide, Blattfrüchte und Fleisch) rekonstruiert. In diesem Zuge können sie zum einen den Wandel von der Preisträgheit, die typisch für vorindustrielle Wirtschaft war, hin zu einer Preisdynamik belegen und zum anderen die Änderung von einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung der Agrarflächen mit einer damit verbundenen Steigerung der Erträge hin zu einer Zunahme der Produktivität durch agrartechnische Fortschritte. Allerdings wird der Lesefluss in diesen Kapiteln durch die ausführliche Beschreibung der Berechnungsmethoden sehr gestört. So wäre die Platzierung der Methodendiskussion am Anfang des Werkes sinnvoll gewesen, um die Ablenkung von den inhaltlichen Erkenntnissen an dieser Stelle zu vermeiden.

Die Autoren interessieren sich schließlich im Kapitel 8 (S. 229-285) für die Bedeutung des Einkommens auf dem Land für die soziale Elite und den entstehenden Staat. An dieser Stelle wird noch einmal betont, wie wichtig Landeigentum als Einkommensquelle der adligen Elite war, sich aber im Laufe des 19. Jahrhunderts schleichend ein

Bedeutungsverlust durch die Agrarmodernisierung und Änderung der Bedeutung von (Industrie-)Arbeit vollzog. In einem zusammenfassenden Schlusskapitel (S. 286-301) werden alle Ergebnisse noch einmal präsentiert. Es wird konstatiert, dass „die zeitlich befristete Geldpacht [...] einen wichtigen Faktormarkt dar[stellte], nämlich den Markt für die Miete von Land für die Produktion von Agrargütern. [...] In der vorstatistischen Ära kann der Pachtzins in Kombination mit Informationen über andere Preise, insbesondere dem Lohn als Preis für die Miete von Arbeit, Hinweise auf Knappheitsrelationen und damit zentrale wirtschaftliche Tatbestände vermitteln“ (S. 286). Das Buch wird durch sieben Anhänge (S. 303-364) abgerundet, unter anderem mit Übersichten zu den Tagelöhnen von Landarbeitern in Nordkirchen und Westfalen von den späten 1720er-Jahren bis 1892.

In ihrem Werk arbeiten die Autoren eindrucksvoll die Zeit um 1800 als für die Landwirtschaft und die ländliche Bevölkerung wichtige Epochenwende heraus und leisten einen essenziellen Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Allerdings fehlt der Studie eine umfassende Einbettung in die bestehende Forschungslandschaft. Insbesondere wäre es wünschenswert gewesen, den Stellenwert der Landwirtschaft und des Wirtschaftens aus der Perspektive der Adelforschung stärker zu berücksichtigen. Die Frage, welche Erkenntnisse zum Agieren des Adels als Landwirte bisher überhaupt gemacht worden sind, hätte eine Einordnung der Ergebnisse der Autoren wesentlich erleichtert. Auch klärt die Studie leider nicht, was sie unter dem Begriff „Marktwirtschaft“ versteht. Schließlich fällt auf, dass einige sehr interessante soziale Fragen, die ebenfalls mit dem Wandel der Landpacht und der agrarischen Entwicklung verbunden sind, offenbleiben. So werden bei den Pachtverträgen beispielsweise nur deren Inhalte betrachtet. Ob sich allerdings die darin vorgefundene Verrechtlichung auch auf das Verhältnis zwischen Pächter und adligem Verpächter im Übergang zum 19. Jahrhundert ausgewirkt hat – und damit auch auf das soziale Miteinander auf dem Land, wird nicht beantwortet.

Trotz dieser einzelnen Kritikpunkte bietet die Studie zahlreiche neue interessante Ansatzpunkte und Fragestellungen, bei denen es sich lohnt, diese auch für andere Regionen zu überprüfen. Gerade die dichte Überlieferung von Wirtschaftsquellen zu sächsischen Adelsgütern würde sich für einen Vergleich anbieten.

Wernigerode

Vicky Rothe

JUTTA DICK, Berend Lehmann. Hofjude Augusts des Starken (Jüdische Miniaturen, Bd. 249), Hentrich & Hentrich, Berlin/Leipzig 2020. – 70 S., 17 s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-95565-366-8, Preis: 8,90 €).

In den letzten drei Jahrzehnten sind mit gewisser Regelmäßigkeit neue Arbeiten zu einem der einflussreichsten jüdischen Hoffaktoren, zu Berend Lehmann (Isaachar ben Jehuda Halevi, 1661–1730), erschienen (unter anderem B. STROBACH, *Der Hofjude Berend Lehmann (1661–1730)*, Berlin/Boston 2018). Nun ist ihm mit dem vorliegenden schmalen Bändchen in der Reihe „Jüdische Miniaturen“ eine weitere, auf die wichtigsten Punkte seiner Biografie konzentrierte Publikation gewidmet worden, die zwar nicht wirklich etwas Neues, wohl aber eine leserfreundliche Aufbereitung der Forschungsergebnisse der letzten Jahre für ein breites Publikum bietet. Verfasst hat sie die Historikerin Jutta Dick, die seit 1995 die Stiftung Moses Mendelssohn Akademie und damit auch das Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur in Halberstadt leitet und als profunde Kennerin des Stoffes gelten kann.